

Fig. 35.

Stirnziegel und Fries aus Terracotta aus der Sammlung *Campana* ⁵³⁾.

Rom, welche in der Technik von jenen abweichen, scheinen aus Syrien oder Phönikien zu stammen. Sie liefern den wichtigen Nachweis vom Nachleben dieser Kunsttechnik durch die römische Zeit hindurch, sind aber nicht zu verwechseln mit der gemeinen bleiglasirten Irdewaare, die im Alterthum so gut im Gebrauch war, wie in späteren Zeiten. — Unter den pompejanischen Funden aus glasirtem Thon tragen einige ganz den Charakter von Liebhaber- und Sammlungsstücken, wie z. B. die ca. 36^{cm} hohe, bunt glasirte Gruppe Pero und Cimon ⁵⁶⁾. Einzelne, wie z. B. zwei Frösche mit farbigen Glasuren, gehören muthmaßlich zum Schmuck einer Grotte oder eines Springbrunnens und lassen auf Arbeiten schließen von der Art, wie sie nachmals *Bernard Palissy* in den Grotten der Ziergärten feiner Zeit herstellte.

⁵³⁾
Thon-Plastik.

Auch die so hoch ausgebildete italische Thonplastik läßt sich in Pompei bis in den Beginn unserer Aera verfolgen. Wie in römischen fanden sich auch in pompejanischen Tempeln Götterbilder aus Thon (Aesculap- und Isis-Tempel), ferner Statuen zur Ausschmückung von Gärten und Nischen. Die schöne Figur eines knieenden Mannes dient als Träger einer Tischplatte. In baulicher Verwendung als Gefsimsträger erscheinen die bekannten Atlantenfiguren im Tepidarium der kleinen Thermen von Pompei.

Gegen die Mitte des I. Jahrhunderts nach Chr. aber verfiel die Thonbildnerei. Bronze und Marmor für die Plastik, der Stuck für die Wanddecorationen traten an Stelle des unscheinbaren dienstwilligen Materials. Auch hier gilt in gewissem Sinne das Wort des *Augustus* über das durch ihn verschönerte Rom: »*marmoream se relinquere quam latericiam accepisset.*«

⁵⁶⁾ Farbige Aufnahmen in: v. RHODEN, a. a. O., Taf. 47.